

Breslauer



Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11 1/4 Sgr. Inventionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1 1/4 Sgr.

No. 241. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag den 26. Mai 1859.

Abonnement für die Monate Mai und Juni.

Vielfachen uns kund gegebenen Wünschen entsprechend, haben wir ein Abonnement für die Monate Mai und Juni eröffnet. — Der Abonnements-Preis beträgt 1 1/2 Thlr., für Auswärtige 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. Bestellungen beliebe man gefälligst bald bei den nächstbelegenen fgl. Postämtern und hierorts bei den bekannten Commanditen abzugeben.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 25. Mai, Mittags. Heute fand die Eröffnung des Landtages statt. In der Thronrede, welche Ordnung der Geldmittel ankündigt, sagt der König: Der Krieg droht die Verträge, worauf Europas Rechtszustand beruht, in Frage zu stellen; Ich halte das Bewußtsein aufrecht, stets seine Stimme erhoben zu haben, wo es galt, Deutschlands Rechtsprinzip zu wahren, überzeugt, daß das ganze Sachsenvolk diese Gesinnung theile. Sollte der Kampf für die gerechte Sache kommen, so hoffe er zuversichtlich, daß Gott mit dem Sachsenland und dem gesammten Deutschland sein werde.

Paris, 25. Mai. Der „Moniteur“ meldet: Alessandria, 24. Mai. Die Verwundeten von Montebello sind nach Alessandria gebracht. Die österreichischen Gefangenen nach Genua, von wo sie nach Marseille gehen werden.

Prinz Napoleon hat in Livorno eine Proklamation erlassen. Er sagt darin, seine Mission sei ausschließlich militärisch, er werde sich nicht mit der inneren Organisation beschäftigen. Er erinnert an die Worte des Kaisers, der nur die Befreiung Italiens will.

Bern, 25. Mai. Die Armierung Garibaldi's hat bereits eine Bewegung in der Lombardie herbeigeführt. Der Divisionsstab Bontems' ist nach Lugano verlegt, wohin Truppen nachfolgen. (M. T. B.)

Triest, 23. Mai. Nach Privatbriefen aus Genua verüben die Franzosen dort große Exzessionen; fünf Mill. Francs seien bereits nach Paris geschickt; der französische Kriegsmünister habe 12 Mill. Francs Tratten auf Genua abgegeben. Die Frachten österreichischer Schiffe sind sequestriert worden; Kapitän und Matrosen würden als Kriegsgefangene behandelt. (Presse.)

Turin, 20. Mai. Der sardinische Kommissar in Malta bedroht alle, welche ihrer legitimen Regierung in Modena Nachrichten zukommen lassen, mit kriegsrechtlicher Bestrafung. Der Generalstab der Nationalgarde in Genua ist aufgelöst und neu zusammengesetzt worden. (O. C.)

Brüssel, 23. Mai. Mittheilungen aus Paris zufolge gestaltet sich die Lage Lord Cowleys immer schwieriger. Es scheint sich zu bestätigen, daß Lord Malmesbury eine Note in Betreff der jetzigen abnormen Zustände Toscanas erlassen hat. Ueberdies hört man von dort aus guter Quelle, daß alle pensionirten Offiziere dringlichkeithalber einberufen werden; auch war ein Gerücht von der Entlassung des Fürsten v. Gortschakoff als Minister des Aeußern in Rußland verbreitet. Das Ministerium läßt alle in Frankreich wohnenden Deutschen namentlich verzeichnen.

Aus London vernimmt man überdies mit dem Anscheine beinahe vollständiger Gewissheit, daß zwischen den Lords Derby und Palmerston ein die Hauptfragen der Politik umfassendes Einverständnis sich hergestellt hat. (O. C.)

Berliner Börse vom 25. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 20 Min.) Staatsanleihe 73 1/2. Prämien-Anleihe 100 1/2. Schles. Bank-Verein 51. Commandit-Antheile 65. Köln-Minden 95. Alte Freiburger 61 1/2. Oberschlesische Litt. A. 91. Oberschlesische Litt. B. 88. Wilhelmsbahn 25 B. Rheinische Aktien 51 1/2. Darmstädter 45. Dessauer Bank-Aktien 16. Oesterr. Kreditaktien 45. Oesterr. National-Anleihe 42 1/2. Wien 2 Monate 66 B. Medienburger 33 1/2. Neisse-Briege 34 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 30 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 92 1/2. Larnowitzer 24. — Fonds matter, Aktien fest, höher.

Berlin, 25. Mai. Roggen: billiger. Mai-Juni 39, Juni-Juli 39 1/2, Juli-August 40 1/2, September-Oktober 41. — Spiritus: unverändert. Mai-Juni 19 1/2, Juni-Juli 19 1/2, Juli-August 20 1/2, September-Oktober 21. — Rübsöl: etwas flauer. Mai 10 1/2, September-Oktober 10 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 24. Mai. Der „Moniteur“ berichtet aus Alessandria, 23. Mai Abends, Folgendes: „Gestern wohnte der Kaiser einer Messe in der Domkirche bei. Der Bericht des Generals Forey schätzte die im Gefecht von Montebello getödteten und verwundeten Franzosen annähernd auf 600—700 Mann (also schon um hundert mehr). Die Stärke des Feindes in diesem Gefecht tarirt er auf 15,000 bis 18,000 Mann; nach den Aussagen der Gefangenen wäre der Feind jedoch noch viel stärker gewesen.“

Livorno, 23. Mai. Prinz Napoleon ist hier angekommen, und fand den lebhaftesten Empfang.

*) Anmerk. der Red. der „Presse“. Noch Einhundert mehr, und man wird die wahre Zahl haben. Ueber unsere Verluste werden wir wohl bald genaue Auskunft erhalten. General Forey übertreibt unsere Stärke, um sein Verdienst, den Angriff ausgehalten zu haben, zu erhöhen, was ein schlechtes Zeichen ist. Ueberhaupt suchen die Franzosen in ihren Blättern mit allerlei Ausflüchten ihre Leistungen bei Montebello zu bemänteln. Die große Anzahl von Offizieren (27 im Ganzen), die sie bei Montebello verloren, beweist, daß mehr als die Division Forey ins Gefecht gekommen war. In der That wirkte auch die sardinische Kavallerie-Division Sonntag mit. Der Herzog von Chartres soll auch dabei gewesen sein. Ein sehr bonapartistischer Korrespondent der „Independance“ schreibt aus Paris: Das Resultat von Montebello beweist, daß die Allirten einer kriegsgewohnten Armee gegenüberstehen, die nicht leicht zu besiegen sein wird.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Breslau. (Zur Situation.)
Preußen. Berlin. (Die russische Politik.) (Münzthätigkeit. Landwehr.) (Personalien. Zur Tages-Chronik.) Stettin. (Reise des Prinz-Regenten. Militärisches.) Cisleben. (Ein seltenes Verbrechen.)

Deutschland. Großherz. Baden. (Der franz. Kaiserhof und die Volkssimmung.) Heidelberg. (Die deutschen Land- und Forstwirthe.)
Oesterreich. Wien. (Fürst Metternich über die Situation.) (Die Abreise des Gen. Willisen.) (Organisation des Landesvertheidigungs-Ausschusses in Tirol.) (Die preussisch-österreichischen Verständigungsversuche.)
Italien. Vom Kriegsschauplatz.
Großbritannien. London. (Beschwerden über die Politik der Regierung. Eine Wahlgeschichte.) (Eine Petition an den österreichischen Gesandten.)
Rußland. Von der poln. Grenze. (Zur russischen Politik.) Petersburg. (Neutralitätszusicherung.)
Osmanisches Reich. Bukarest. (Die Agitation gegen den Fürsten Cusa.)
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Ausfuhr-Verbot.) (Kirchliches.) (Tagesbericht.) Correspondenzen aus Reichenbach, Olaz, Belsau, Loslau. Notizen. Handel etc. Vom Geld- und Productenmarkt.

Abend-Post.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 240 (gestriges Mittagbl.).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Preußen. Berlin. (Amtliches. Hof- und Personal-Nachrichten.)
Deutschland. Frankfurt. (Hirtendiebstahl des Bischofs von Mainz.) München.
Oesterreich. Wien. (Hoftrauer für den verstorbenen König von Neapel.)
Italien. Vom Kriegsschauplatz. Rom. (Kardinal Antonelli.) Neapel. (Umtriebe.)
Schweiz. Das französische Observations-Corps am Rhein.
Großbritannien. London. (Kosuth.)
Locales. — Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.
Telegraphische Courie, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

Breslau, 25. Mai. [Zur Situation.] In Berlin scheint jetzt die Ueberzeugung durchgegriffen zu haben, daß Rußland — konstantlich gebunden oder nicht — den französischen Plänen, selbst auf die Gefahr einer Territorialveränderung in Italien hin, vollkommen freie Hand läßt. — Damit ist den, wie es scheint, gemeinschaftlich von England und Preußen verfolgten Bemühungen: durch eine gemeinschaftliche Intercession das Kriegsfeuer zu dämpfen, der Boden weggezogen.

Selbst ein gemeinschaftliches Handeln Preußens und Englands allein dürfte bei der precären Lage des englischen Kabinetts und dem eigensinnigen Parteikampfe, welcher über dem kleinlichen Wettkampfe die großen Interessen des Landes übersteht, nicht zu ermöglichen sein; zu einer Gemeinschaflichkeit des Nichtsthuns und Zusehens dürfte sich aber Preußen auf die Länge nicht herbeilassen können.

Wie uns aus Wien gemeldet wird, drängt man dort auf eine entschiedene Erklärung, welche, je nachdem sie ausfällt, zugleich eine Reorganisation oder eine totale Sprengung des deutschen Bundes im Gefolge haben wird.

Die wichtig die in Wien preussischerseits durch den General Wilsen gepflogenen Unterhandlungen sind, geht aus dem Umstande hervor, daß der Kaiser von ihrer Willen immer aufs Neue seine Abreise nach Italien verschiebt.

Werkwürdig ist es übrigens, daß sich die Nachricht von einer Verständigung Derby's und Palmerston's immer aufs Neue wiederholt, im direkten Widerspruch mit einer andern, wonach Russell und Palmerston sich über gemeinsame Maßregeln zum Sturze des Derby-Kabinetts verständigt haben. Wenn der „Nord“ noch weiter geht und sich über bestimmte Erklärungen Palmerston's zu Gunsten Frankreichs ausspricht, so ist dies eine Ueberrumpfung, da ein so geriebener Politiker wie Palmerston, sich nicht zum Voraus die Hände binden, am wenigsten eine Kriegs-Politik ankündigen wird, zu einer Zeit, da die öffentliche Meinung Englands noch für vollkommene Neutralität schwärmt.

Preußen.

Berlin, 24. Mai. [Die russische Politik.] Man braucht nur nach London und Petersburg zu blicken, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß Napoleon den richtigen Zeitpunkt gewählt hat, um in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Stück bonapartistischer Politik des echten alten Gepräges zur Auferstehung zu bringen. England, theils von den pomphaften Phrasen für die Freiheit Italiens geködert, theils von kurzlichiger Vertrauen zur Sicherheit seiner eigenen Stellung in den Schlummer gewiegt, theils endlich durch kleinliches Parteigeiz abgezogen, berispt sich, seine striete Neutralität zu beibehalten, wenn es nicht gar für die „Hochherzigkeit“ des Napoleonischen schwärmt und Kosuth Weisheit klatscht. Rußland wehrt sich mit vieldeutigen Wendungen gegen den Verdacht eines Bündnisses mit Frankreich, obgleich die offene Sprache seiner Blätter und die undurchdringliche Zurückhaltung seiner Diplomaten die Vermuthung nur allzu sehr bestätigen. Die neuesten Nachrichten aus Petersburg lassen keinen Zweifel darüber, daß Rußland das Programm der französischen Politik in Italien vollständig billigt und geneigt, wenn nicht gar durch förmliche Zusagen verbunden ist, die Durchführung desselben durch thatsächliche Mitwirkung zu fördern. Deshalb mußten auch bisher alle Versuche Englands und Preußens, mit dem Petersburger Kabinet die Grundlagen einer gemeinsamen Politik für die neutralen Mächte zu vereinbaren, ohne Erfolg bleiben. Der Rücktritt des Grafen Buol hat, soviel bis jetzt ersichtlich ist, den Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Petersburg keine Wendung zum Besseren gegeben. Der Groll über die Haltung Oesterreichs im orientalischen Kriege hat zu tiefe Wurzeln geschlagen, und Rußland kennt jetzt keine andere Politik als die Schwächung seines südwestlichen Nachbarn, selbst auf die Gefahr einer Machterweiterung Frankreichs hin, mit allen Kräften zu unterstützen. — Das Tuilerien-Kabinet hält mit großem Eifer an der Devise: „Lokalisierung des Krieges“, fest, und vermeidet Alles, was als eine Inanspruchnahme Deutschlands oder Englands gedeutet werden könnte. So soll, wie es heißt, die Blokade ausschließlich auf die venetianische Küste beschränkt werden, und das Observationsheer

unter dem Marschall Pelissier ist noch kaum im Embryo vorhanden. Man erfährt sogar, daß die Garnisonen an der französischen Ostgrenze augenblicklich sehr unvollständig sind, weil alle disponiblen Kräfte anderweitig verwendet werden. — Die Berufung des Herrn v. Jasmund an die diesseitige Bundesgesandtschaft zu Frankfurt hat zu dem Gerücht Anlaß gegeben, als sei derselbe bestimmt, eine Art von Central-Pressstelle für Süddeutschland zu leiten, wie eine solche früher unter dem Regierungsrath Zitelmann bestand. Die Auffassung ist jedoch unrichtig, da Herr v. Jasmund in die diplomatische Laufbahn eintritt und, soviel verlautet, die Wiedereinrichtung einer solchen Press-Filiale nicht beabsichtigt wird.

Berlin, 24. Mai. [Münzthätigkeit. — Landwehr.] Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß aus Frankreich eine ungewöhnliche Menge Silber in Barren hierher geschickt worden ist. Ein großer Theil derselben wanderte in die Münze, um Ein- und Zweithalerstücke aus denselben zu prägen. Es geschieht dies auf Bestellung von Banquiers, welche sich im Besitze dieses Silbers befinden. Die Münze ist daher in einer außergewöhnlichen Weise beschäftigt, und es ist nicht möglich für's Erste noch weitere Bestellungen zur Prägung von Geldstücken, die durch Private erfolgen, anzunehmen. Das übrige Silber, welches nicht zur Schlagung von Geld verwendet wird, ist in den Tresor der königl. Bank niedergelegt worden, die zur Zeit ganz außergewöhnliche Vorräthe von ungeprägtem Silber besitzt.

Die Frühjahr-Übungen der Landwehr haben bereits begonnen und werden zu denselben dem Vernehmen nach diejenigen Landwehrmänner hinzugezogen werden, welche im vorigen Jahre zu den Übungen einberufen worden sind. Hierbei kann ich nicht unterlassen, auf eine vor einigen Tagen in der „Allg. Ztg.“ gestandene Notiz zurückzukommen, nach welcher die Landwehr von den Übungen nicht mehr entlassen werden würde. Es ist dies die Gründung eines müßigen Kopfes. Dagegen sind von einigen Central-Landwehr-Büreaux die Landwehrmänner aufgefordert worden, ihre häuslichen Angelegenheiten so einzurichten, daß sie sofort und ohne Nachtheile für sich dem Rufe zu den Waffen folgen können.

[Personalien. — Zur Tages-Chronik.] Der Minister des Innern Dr. Flottwell gedenkt, wie wir jetzt hören, demnächst eine Babereise anzutreten, und nach Beendigung derselben das Ober-Präsidium in Potsdam wieder zu übernehmen. — Der Adjutant Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten, General-Major v. Alvensleben, ist von seiner Mission nach Süddeutschland wieder zurückgekehrt.

— Die „Preussisch-Litthauische Zeitung“ theilt mit, daß der Regierungs-Präsident v. Schleinitz aus Bromberg zum Ober-Präsident der Provinz Preußen und Ober-Regierungs-Rath Nothe in Marienwerder zum Regierungs-Präsidenten in Gumbinnen bestimmt sei. — Wir wiederholen bei dieser Gelegenheit unsere frühere Mittheilung, daß die von dem Ober-Präsidenten Gismann nachgesuchte Demission nicht angenommen worden ist. Ob der Präsident v. Byern seinem Wunsche gemäß zur Disposition gestellt werden wird, scheint noch dahin zu stehen.

— Für die erledigte Kommandantur in Königsberg wird in militärischen Kreisen der Generalmajor v. Gersdorff, zur Zeit Kommandeur der 32. Infanterie-Brigade (Trier) bezeichnet. Auch sollen, wie verlautet, noch mehrere andere Befehlshaber Kommandanturen anderweitig besetzt werden. — Dem Vernehmen nach ist der Hauptmann im 8. Infanterie- (Leib-) Regiment, v. Beyer l., unter Beförderung zum Major in das 2. Infanterie- (Königs-) Regiment versetzt, der Hauptmann a la suite des 2. Infanterie- (Königs-) Regiments, Crüger, als Lehrer bei dem hiesigen Kadetten-Korps kommandirt und der bei dem hiesigen Kadetten-Korps kommandirte Sekonde-Lieutenant Jochow des 12. Infanterie-Regiments zum Premier-Lieutenant befördert worden.

— In nächster Zeit wird eine General-Kirchen- und Schulen-Visitation in der Synode Werben vom General-Superintendenten von Pommern Dr. Jaspis gehalten werden. Sie findet am 21. Juni bis zum 8. Juli statt. Dazu berufen sind, nach der „Ndb. Ztg.“: Landrath v. Schöning in Pyritz, Landrath a. D. v. Wedell auf Cremjow, die Superintendenten Leumann aus Neustettin, Hencke aus Schivelbein und der Superintendent der Synode selbst, Hartmann, die Pastoren Wendtlandt in Sarnow bei Wollin, Schulze in Köthen bei Neustadt-Oberswalde, Raabe in Gröbpa in der Provinz Sachsen. (M. R. 3.)

— Sr. Majestät Fregatte „Gefion“, Kapitain Donner, ist, wie die „Ndb. Ztg.“ meldet, am 4. Mai in Norfolk von Vera-Cruz angekommen. Das Schiff hatte eine sehr stürmische Reise von 21 Tagen und wolle 8 bis 10 Tage dort bleiben und dann seine Kreuzfahrt fortsetzen. An Bord war Alles wohl.

Stettin, 23. Mai. [Reise des Prinz-Regenten. — Militärisches.] Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent hat seine Gegenwart bei Eröffnung der hinterpommerschen Bahn zugesagt. Höchstwieselfen beabsichtigen, der „N. St. Z.“ zufolge, am 30. Juni, Vormittags 10 1/2 Uhr, hier einzutreffen, eine Parade der Garnison abzunehmen und um 11 1/2 Uhr nach Stargard weiter zu reisen. Nach einem Dejeuner wird der Festzug nach Köslin, wo Se. königl. Hoheit übernachten wollen, und am folgenden Tage nach Kolberg abgehen, von wo nach Ginnahme eines von den dortigen städtischen Behörden offerirten Dinners die Rückkehr nach Berlin erfolgen wird. Eine Einladung der Kösliner Stände zum Diner am 30. Juni soll abgelehnt sein. — Zu Anfang dieser Woche fand hier unter Aufsicht höherer Militär- und Eisenbahnbeamten ein Versuch statt, wie lange Zeit gebraucht wird, um die Geschütze, Wagen, Pferde und Mannschaften einer mobilen Batterie auf den für dieselben bestimmten Eisenbahn-Transportwagen

unterzubringen. Das Resultat war ein günstiges, in sofern aus den stattgefundenen Versuchen hervorgeht, daß eine mobile Batterie nur 1½ Stunde gebraucht, um untergebracht und dann auf dem Schienenwege weiter befördert zu werden.

Deutschland.

— Großherzogthum Baden, 20. Mai. [Der französische Kaiserhof und die Volksstimme.] Bei der Schwierigkeit, zuverlässige Nachrichten aus unserem überrheinischen Nachbarlande zu erhalten, werden Ihnen vielleicht einige Mittheilungen nicht unwillkommen sein, die ich einem Freunde verdanke, welcher nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Paris gestern von dort zurückgekehrt ist, und welcher vermöge seiner gesellschaftlichen Stellung in der Lage war, viel zu sehen und zu hören. Zunächst soll in der Familie der Napoleoniden selbst nicht das herzlichste Einvernehmen herrschen; namentlich besteht ein tiefer Groll zwischen der Kaiserin und der Prinzessin Clotilde, welche Letztere der einklinigen Gräfin von Tessa gegenüber die Erinnerung ihrer königlichen Thronen wahr erhält. Daher ein beständiges Geplänkel und kleines Intriguenpiel, das Niemandem entgeht. Wenn die beiden Damen genöthigt sind, sich zusammen dem Publikum zu zeigen, kommt die Prinzessin später als die Kaiserin, und zieht sich früher als diese zurück.

Im großen Publikum macht sich gegen die kaiserliche Familie, um den gelindesten Ausdruck zu wählen, eine auffallende Gleichgültigkeit bemerkbar. Bei dem letzten Pferderennen, wo ein Theil derselben erschienen war, nahm diese Gleichgültigkeit von Seiten der bessern pariser Gesellschaft fast einen beleidigenden Ausdruck an. Bei der Abreise des Kaisers von Paris war der Enthusiasmus, von welchem die „Patrie“ und die übrigen officiellen und halb-officiellen Zeitungen so pomphaft zu berichten wußten, allerdings nicht anerkennenswerthem Geschick in Szene gesetzt, allein er verlumete durch das nicht den Charakter des künstlich Gemachten und theuer Verwertheten. Zudem war er mit mancherlei Elementen vermischt, die dem Urheber des 2. Dezember nicht eben schmeichelt sein konnten. Unter den Melodien, die man am häufigsten pfeifen hörte, reiste sich an die Marfseilaise vorzugsweise das alte Volkslied „Marlborough s'en va-t-en guerre“ mit seinem ominösen „il est mort et enterre!“ Mein Gewährsmann, der Augenzeuge der Scene war, bemerkte zu seinem Erstaunen unter Anderem eine Schaar von 3000 bis 4000 Individuen in neuen blauen Blousen und Hüten von einer gewissen Form. Diese Leute zeigten sich sehr rührig und begaben sich nach der Abreise des Kaisers, wie auf Verabredung, zum Garrouselplatz, wohin ihnen mein Berichterstatter zu Wagen folgte. Hier sah er die Polizei, welche durch zahlreiche Agenten vertreten war, sich die erdentlichste Mühe geben, um diese Menge zum Auseinandergehen zu bewegen, und er schloß aus der stillosen Unruhe der Polizei, daß alle diese Blousenmänner einer Partei angehörten, die ihre Mitglieder zu zählen schien, vielleicht zum Behuf irgend einer Volksbewegung.

So weit für heute mein Gewährsmann. Zum Schluß kann ich nicht umhin, Ihnen eine charakteristische Aeußerung einer erlauchten Dame unseres Landes, die sich durch ihre trefflichen Herzengenschaften und deren Bethätigung in unzähligen Werken der Nächstenliebe die allgemeine Liebe und Hochachtung der Bevölkerung erworben hat, als glaubwürdig verbürgt mitzutheilen. Seit längerer Zeit den Schritten des französischen Machthabers, ihres nahen Verwandten, mit mißbilligender Sorge folgend, brach sie unlängst bei einer besonders markanten Veranlassung in die Worte aus: Ce pauvre Louis, il est perdu.

Heidelberg, 22. Mai. Das Präsidium der 21. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe hat durch Circular bekannt gemacht, daß die Abhaltung der diesjährigen Versammlung bis zum Eintritt ruhiger Zeiten verschoben sei. Dasselbe behält sich jedoch vor, zur 21. Versammlung, so wie die Zeitverhältnisse es gestatten, weitere Einladung ergehen zu lassen.

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. [Fürst Metternich über die Situation.] Es ist gewiß, daß mehrere Tage vor dem Rücktritt des Grafen Buol der Kaiser mit dem Fürsten lange vertraulich conferirte; eben so gewiß ist, daß auch der Graf Rechberg mit ihm Konferenzen hatte. Man sagt, der Fürst habe den erbetenen Rath sehr ausführlich gegeben, aber auch gebeten, nachdem er viel und freimüthig gesprochen, möge ihm die Vergünstigung zu Theil werden, der künftigen Entwicklung der Verhältnisse fern bleiben zu dürfen. Bei der Lebhaftigkeit, mit der Fürst Metternich sich selber zu äußern pflegt, transpirirt über den Gegenstand Manches, und zwei Punkte können mit ziemlicher Gewißheit als die bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen Anschauungen des greisen Staatsmannes betrachtet werden: daß bei der vorgeschrittenen Bestrebung der deutschen Nation nach einer gewissen Einigkeit die gegenwärtige Form des Bundestages nicht mehr passe, und daß er die Umwandlung der absoluten Monarchie in eine ständische in Oesterreich für notwendig halte, um das monarchische Prinzip zu kräftigen und die Integrität der Monarchie aufrecht zu erhalten. (N. Pr. 3.)

Wien, 22. Mai. [Die Abreise des Generals v. Willisen] dürfte allem Anscheine nach auch im Laufe dieser Woche noch nicht erfolgen, jedenfalls nicht eher, als bis Se. Majestät der Kaiser die Reise nach Italien antritt. Auf dem, was den Gegenstand der Verhandlung zwischen dem preussischen außerordentlichen Abgesandten und der diesseitigen Regierung ausmacht, liegt das Siegel des tiefsten Geheimnisses. Personen, welche dem Grafen Rechberg für die Preß-Angelegenheiten bedient sind, erhielten von ihm auf die Anfrage, welcher Auffassung dieser Mission sie in den ihnen zugänglichen Journalen Ausdruck geben sollen, die Antwort: „Welche sie wollen, jede kann Recht behalten, oder auch keine.“ — An den Rücktritt des Freiherrn v. Bach ist nicht zu denken, es ist auch niemals davon die Rede gewesen. Die Zustände, in welche der Krieg Oesterreich verlegt hat, sind am wenigsten geeignet, einer Personalveränderung an der Stelle das Wort zu reden, in welcher alle Fäden der noch in der Ausbildung begriffenen innern Organisation des Kaiserthums sich konzentriren. Mit dem Rücktritt des Baron Bach würde die Seele dieser Organisation entzogen werden und sie selbst zusammenfallen. (W. u. S. 3.)

— Wien, 24. Mai. [Organisation des Landesvertheidigungswesens in Tirol.] Se. Majestät der Kaiser hat mit a. k. Handbillet vom 17. d. den Statthalter in Tirol, Se. k. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig, mit den Einleitungen zur Organisation des Landesvertheidigungswesens in Tirol und Vorarlberg betraut, damit nöthigenfalls die Activirung der Landesbeschützenkörper sofort in gehöriger Ordnung erfolgen könne. — Der Ausschuss des tirolischen Landtags wird verstärkt und derselbe seiner Zeit vom Statthalter einberufen werden. Der Zweck der Einberufung ist: den Rath und die Bitten einsichtsvoller patriotischer Männer zu vernehmen, um in diesen schwierigen Zeitverhältnissen mit vereinten Kräften die Gefahren abzuwenden, von welchen die Ordnung alles Beschenden bedroht ist.

Das kaiserliche Handbillet lautet wie folgt:

„Lieber Herr Bruder Erzherzog Carl Ludwig. In der Erwägung, daß die dormaligen Verhältnisse die Nothwendigkeit herbeiführen dürften, die Wehrkraft unserer braven Tiroler und Vorarlberger zur Landesvertheidigung in Anspruch zu nehmen, habe Ich Mich bestimmt ge-

funden, die beifolgenden provisorischen Normen für die gegenwärtige Organisation des Landesvertheidigungswesens zu erlassen.

Ich trage Euch Liebden auf, unverzüglich die weiteren Einleitungen zur Durchführung dieser Bestimmungen zu treffen, damit für den Fall, als Ich Mein treues Volk in Tirol und Vorarlberg zur Landesvertheidigung aufrufen sollte, die Activirung der Landesbeschützenkörper sofort in gehöriger Ordnung erfolgen könne.

Vertrauensvoll lege Ich die Organisation und Leitung dieses altbewährten, volksthümlichen Instituts in die erprobten Hände Euer Liebden und beuge die Ueberzeugung, daß die Landesbeschützen, wenn Mein Ruf an sie ergeht, sich zahlreich und willig zum Schutze des Landes verammeln und sich als würdige Söhne des Meinem Herzen besonders theueren Volkes bewähren werden, dessen Treue und Tapferkeit seit Jahrhunderten der Stolz Unseres Hauses ist.

Wien, den 17. Mai 1859.“

— Wien, 24. Mai. [Die preussisch-oesterreichischen Verständigungsversuche.] Man ist hier im hohen Grade auf die Entwicklung der Stellung Deutschlands in dem gegenwärtigen Kriege gespannt und erwartet täglich das Eintreffen von Nachrichten aus Berlin oder aus Frankfurt, welche die unklaren und peinlichen Verhältnisse zu consolidiren im Stande sind. Daß augenblicklich sehr lebhaft zwischen Wien und Berlin in dieser Angelegenheit verhandelt wird, scheint außer Zweifel zu sein und wie es scheint, will auch der Kaiser das Ergebnis der Unterhandlungen mit Preußen abwarten, bevor er nach Italien abgehen wird, da es seine Absicht ist, auf dem Kriegsschauplatz 5—6 Wochen zu verweilen. Gewiß ist es der Wunsch aller Freunde Deutschlands, daß Preußen und Oesterreich in dieser Frage sich vollkommen einigen und das berliner Kabinet sich klar und bestimmt erklärt, ob es durch eine Befehung der Lombardie durch die Franzosen, falls eine solche eintreten sollte, die Sicherheit und die Interessen Deutschlands gefährdet glaubt oder nicht. Dies dürfte der Angelpunkt der Frage sein, um welche es sich handelt und worüber das wiener Kabinet, wie es scheint, bestimmte Zusicherungen erhalten will. Ist es nicht möglich, daß die beiden deutschen Großmächte zu einem einheitlichen Vorgehen sich entschließen können — und wo würde man darüber mehr jubeln als in Paris — so wird schwerlich der unheilbare Riß zwischen Nord- und Süddeutschland vermieden werden können und die Tage des deutschen Bundes sind gezählt. In Deutschland selbst werden dann die wesentlichsten Grundlagen der europäischen Ordnung erschüttert, die wiener Verträge zerrissen und Louis Napoleon hat ohne sein Zuthun, vielmehr nur in scharfer Beurtheilung der deutschen Zustände früher erreicht, als was er nur nach gänzlicher Besiegung der Oesterreicher zu erreichen hoffen durfte.

Italien.

Vom Kriegsschauplatz

erhalten wir zunächst durch die „B. Z.“ das nachstehende, auszugsweise schon telegraphirte Bulletin:

Die der Halbbrigade des Obersten Gessi bei Orsengo gegenübergestellten feindlichen Truppen haben sich über die Sesia zurückgezogen. Garibaldi soll sich gegen Arona gewendet, und die Absicht haben, die Gegend von Como zu alarmiren. Es sind gegen diese Expedition die nöthigen Vorfragen getroffen.

Bei Borgo Verelli stieß eine Rekognosirungspatrouille des Ulanen-Regiments Graf Civalart Nr. 1, auf eine piemontesische Dragoner-Schwadron, jagte diese in die Flucht, und der feindliche Eskadronskommandant wurde von einem Offizier der Patrouille von dem Pferde gestoßen. Ueber das Gefecht bei Montebello wird demnächst detaillirte Berichte aus dem Hauptquartier Garibaldi entgegengekommen.

Einer telegraphischen Mittheilung der Delegation in Como zufolge, ist sicherer Meldung nach der Freischarenführer Garibaldi gestern, am 23., mit 6000 Mann gegen 6 Uhr in Varese eingezogen, ein Theil soll gegen Laveno marschirt sein.

— Die „Destr. Z.“ sagt über die Gefechte auf dem rechten Flügel der Oesterreicher Folgendes: Dem Gefechte von Montebello auf dem linken Flügel, folgte ein anderes auf dem rechten Flügel unserer Armee. Bereits früher hatte schon Victor Emanuel von Louis Napoleon verlangt, einen Zug gegen Verelli und Novara zu machen, dieser weigerte sich, dem Folge zu geben, stellte es jedoch dem Könige von Sardinien frei, auf eigene Faust einen Streifzug zu veranlassen. Die Piemontesen sind durch ihre Landeute von allen Vorgängen in und um Verelli sehr gut unterrichtet, so mochten sie denn in Erfahrung gebracht haben, daß unsere Vorhut auf dem linken Ufer der Sesia nur aus einer sehr geringen Truppenabtheilung bestehe. Die halbe Brigade von 3000 Mann, welche Oberst Gessi befehligte, konnte einer exponirten Stellung, dem Angriffe einer vier- bis fünffachen Uebermacht nicht widerstehen, und zog sich demnach in sehr kluger Voraussicht, sechtend langsam nach Orsengo, einem Dorfe an der Straße nach Novara, zurück; wären die Piemontesen gefolgt, so wären sie in Gefahr gerathen, von zwei Brigaden des 7. Corps in die Flanke genommen, und von der Sesia abgeschnitten zu werden. In einem solchen Falle wäre ihnen nichts übrig geblieben, als sich entweder mit verzweifelter Muth durchzuschlagen, oder gefangen nehmen zu lassen; es scheint jedoch ihre Taktik zu sein, sich nie mit größeren Abtheilungen Oesterreicher allein in einen Kampf einzulassen. Kaum merkten sie das Heranziehen größerer Streitkräfte, als sie über den Fluß zurückgingen. Um zu zeigen, wie man in Sardinien ein verfehltes Unternehmen, aus dem sich zu retten man froh sein muß, darstellt, mag die piemontesische Nachricht von diesem Gefechte dienen. „Die äußerste Linke unserer Armee“, heißt es im sardinischen Bulletin, „kommandirt vom General Giadini hat heute mit einem bewundernswürthen Aufschwunge (Die Piemontesen finden Alles, was sie thun, bewundernswürth. D. R.) den Uebergang über die Sesia bei Verelli erzwungen. Der Feind mußte mit Zurücklassung seiner Waffen, Wagen und Pferde fliehen. Eine gewisse Anzahl von Offizieren und Soldaten wurde zu Gefangenen gemacht.“ Glaubt man nicht irgend eine Erzählung aus der fabelhaften Römer- und Griechenzeit zu lesen; aber das piemontesische Volk muß ja eben mit Fabeln gesättigt werden, um den Zustand nicht zu bemerken, in den man dasselbe versetzt. Auch Garibaldi läßt sich wieder vernehmen, und nach einer Depesche aus Bern steht er mit 4000 Mann bei Romagna am linken Ufer der Sesia und wollte Sonnabend Abend nach Arona am langen See gehen, um von dort einen Zug nach Laveno, einem Orte in der Lombardie, vorzunehmen. Die Absicht dieser Züge besteht in der Erregung von Unruhen und Aufständen.

Der König Victor Emanuel hat jetzt auch ein französisches Armeecorps unter seinem Oberbefehl. Der König soll nämlich den linken und der Kaiser den rechten Flügel der Armee commandiren. Den Oberbefehl über die ganze Armee selbst führt der Kaiser, unter dessen Befehle sich der König stellt. Die kaiserlichen Armeebefehle werden mit folgender Formel eingeleitet: „Le roi et les commandants de corps d'armée se conformeront aux dispositions suivantes etc.“ Boghera, das die Oesterreicher kürzlich verließen, ist jetzt von einer Division des Generals Mac Mahon besetzt. In Alexandria liegt jetzt die ganze kaiserliche Garde. Alle anderen Truppen sind von dort abmarschirt. Die Hundert-Garden sind dort am 18. angekommen und versehen jetzt den Dienst beim Kaiser.

Der pariser Correspondent der „Independance“ giebt folgendermaßen den Text einiger zwischen dem Kaiser und dem König von Sardinien vereinbarten Vorschriften:

„Jeden Abend, beim Einbruch der Nacht, müssen der König von Sardinien und die Commandanten der Armeecorps dem Kaiser einen kurzgefaßten Rapport überbringen, welcher die Zahl der in jeder Armee unter den Waffen befindlichen Mannschaften enthält, ferner die wichtigen Thatigkeiten, die im Laufe des Tages passiert und die Bewegungen des Feindes, die in Erfahrung gebracht sind. — Täglich eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang müssen die Truppen zu den Waffen greifen, als ob sie einen Angriff erwarteten, und sobald der Tag anbricht und man sicher ist, daß der Feind keine Offenbewegung macht, kehren die Truppen in ihr Bivouac zurück. — Um diese Stunde haben der König und die Commandanten der Armeecorps dem Kaiser anzuzeigen, was sie von der Stellung des Feindes wissen.“

„Die Commandanten der Armeecorps haben mit der strengsten Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß die Offiziere keine unnütze Bagage mit sich führen. — Es ist Jedermann, wer er auch sei, verboten, ein großes Zelt zu haben. Die Offiziere werden immer in Häusern, nicht weit von ihren Truppen, ein Unterkommen finden. Wenn die Truppen mehrere Tage fern von jeder Wohnung campiren sollten, so wird das große Generalquartier Zelte liefern. Jeder Offizier muß selbst seinen Mantel als Bandelier tragen und einen Sack, in welchem er Lebensmittel für einen Tag aufbewahren kann. — Der Kaiser hat beschlossen, daß während der Dauer der Operationen die Infanterie nur das Kapi, die Capote, die Weste und ein gutes Beinkleid, zwei Paar Schuhe, von einem in Sack und das Schutzhelm mit sich tragen soll. Der Ueberschuh an Kleidern, welchen die Mannschaften besitzen, wird eingepackt und unmittelbar an das kleine Depot der Corps geschickt, die im Begriff sind, sich in Genua zu constituiren.“

„Ein Gleiches geschieht mit der halben Decke, ausgenommen bei den Juaven und algerischen Tirailleurs, welche die Decke, so wie den Capuzenträger behalten. Der Hut ist beiseite und während der ganzen Campagne, selbst bei den hohen Offizieren durch das Kapi ersetzt. — Nota. Durch Depesche vom 14. hat Se. Excellenz der Generalmajor (S) bekannt gegeben, daß die Vorschriften dieses Befehls für die Infanterie nicht auf die kaiserliche Garde anwendbar sind, was den Gato und die Pelzmäntel betrifft. In Berücksichtigung des schlechten Wetters werden die halben Decken bis auf weitere Ordre beibehalten.“

Der Correspondent fügt hinzu, daß diese wichtigen Befehle zwar einige Empfindlichkeiten verletzen werden, daß aber der erste, datirt vom 15. Mai, besonders darin ausgezeichnet sei, daß den Truppen größere Leichtigkeit und die Fähigkeit, sich schnell zu bewegen, gegeben werde. Die Afrikaner, die in die Armee gewisse bequeme Gewohnheiten eingeführt hätten, würden zwar etwas schreien, sich aber zuletzt doch fügen. Die Bagagen des Kaisers und seines Hauses sollen mehr als bescheiden sein.

[Die Festung Piacenza.] Einem Schreiben aus Piacenza entnimmt die „Pos. Z.“ folgende Details: Der Abfender ist ein märkischer Edelmann, der, früher in preussischen Diensten, im April in Wien dem Kaiser seine Dienste anbot und eine Oberleutnantsstelle im Infanterie-Regiment B..... erhalten hat. Dieses befand sich schon auf dem Marsche nach Italien, er holte es in Villach ein und hat sich einer sehr freundlichen Aufnahme von dem Offiziercorps zu erfreuen gehabt. Der Marsch ging über Udine und Treviso nach Verona, und von dort nach dreitägiger Rast nach Mailand. Hier wurde ein Rasttag gehalten, dann zog das Regiment mit vielen anderen Truppen aller Waffen, dem Corps des FML. Benedek zugewiesen, in südlicher Richtung gegen den Po. Auf dem ersten Tagemarsch erreichte es das lebenswerte Karthäuserkloster Certosa, das Joseph II. aufhob, das aber vom Kaiser Ferdinand im Jahre 1844 vollständig restaurirt wurde; die herrliche Kirche wird als eins der schönsten Bauwerke Italiens bewundert. Die Mönche, durch unsere Quartiermacher auf starken Besuch vorbereitet, bewirtheten uns reichlich. Für das Offiziercorps war in dem schönen Refektorium eine wohlbesetzte Tafel servirt, aber wir waren ganz auf unsere eigene Unterhaltung beschränkt, denn wir wurden von Wirthe bedient, die sich freiwillig der Sprache entäußert haben und wie die Taubstummen nur die allernöthigsten Mittheilungen durch Zeichen machten. Der gegenwärtige Zustand der Landschaft um Pavia ist herrlich, der Marsch führte uns durch eine gefegnete, mit Reisfeldern bedeckte Ebene, längs eines Theiles des schönen Kanals Naviglio grande. Pavia selbst hat einen alterthümlichen Charakter, der schönste Theil der Stadt ist die Strada nuova; hier marschirten die ankommenden Truppen auf, um vor ihrem neuen Befehlshaber, FML. Baron Benedek, zu defiliren. Dieser bewährte General commandirt den linken Flügel der ins Feld gerückten Armee. Gleich nach dem Vorbeimarsch erfuhren wir zum unserm Schmerz, daß wir nicht unmittelbar zu den Truppen gehörten, welche die Bestimmung erhalten, über den Po zu gehen und in südlicher Richtung vorzurücken; unser Bataillon war zur Verstärkung der jetzt doppelt wichtigen Festung Piacenza bestimmt. Auch sie liegt in einer weiten fruchtbaren Ebene unweit der Mündung der Trebbia in den hier sehr breiten Po. Der Fluß ist von einigen zwanzig zum Flottillenkorps gehörigen Kanonenbooten besetzt, ihre Linie reicht bis Spezzia unterhalb Pavia. Diese Fahrzeuge sind für die aktive, in jenen Gegenden operirende Armee von großer Wichtigkeit. Die Garnison von Piacenza beträgt jetzt gegen 5000 Mann (4000 Oesterreicher, 1000 Parmesaner). Die schöne Piazza dei cavalli, im Mittelpunkt der Stadt, mit den Reiterstatuen der beiden Farnese geschmückt, ist unser Alarmplatz. In den nächsten Tagen beziehen wir den Dienst in der starken Citadelle etc.

Großbritannien.

London, 22. Mai. „Daily News“ beschuldigt die Regierung (in ziemlich vager Weise) geheimer Kriegesgeheiß! In Norddeutschland aber ist — fährt dann das Blatt fort —, wo die Neutralität in täglicher und stündlicher Gefahr schwebt: und auf der preussischen Regierung ruht in diesem Augenblicke die höchste Verantwortlichkeit. Preußen hat sich während der Unterhandlungen in einer Weise gehalten, die von älteren konstitutionellen Staaten nachgeahmt zu werden verdient. In der neulichen Rede des Prinz-Regenten war nichts, woran ein englischer Liberaler etwas aussetzen könnte, und wir begreifen die Schwierigkeiten der preussischen Lage. Auf der einen Hand hat es einen Schwarm kleiner und verhältnismäßig unverantwortlicher Duodez-Staaten, die vor Aufregung schäumen, und Frankreich mit ihren kleinen Stacheln mürrischen Troges drohen; alle nur zu erpicht auf den Strauß, dessen Hauptwucht auf Preußen fallen würde. Dann sind die bitteren Erinnerungen an den napoleonischen Krieg im Herzen Preußens selber. Auf der anderen Hand hat es Oesterreich; mehr ein Nebenbuhler als ein Bruderstaat, nur an einem Ende und nur dann deutsch, wenn es ihm gerade in den Kram paßt, sonst der politische, religiöse und kommerzielle Widersacher Preußens. Inmitten dieser streitenden Interessen soll Preußen einen genauen und doch nicht schmalen Kurs steuern; das verlangt einen kühlen Kopf und eine feine Hand, wenn ringsum Alles dunkel und aufgewühlt ist. Auch das Preußen, gleich Oesterreich, das Recht vertritt, von Verträgen zu sprechen, und gar zu laut über das Nationalitätsprinzip zu spotten. Ein französisches Blatt deutet, wie wir vor einigen Tagen gethan, auf Schleswig-Holstein an und fragt, ob Deutschland ein Recht habe, einen Stein gegen die Italiener aufzuheben, weil sie das Recht beanspruchen, eine unabhängige Nation zu sein.

In der Nähe des alten Cirencester ist eine Wahlgeschichte vorgekommen, die selbst in der guten alten Zeit nicht übertroffen sein dürfte. John Kibblewhite, wenn auch geringen Standes, doch ein Wähler, ist ein Whig von echtem Schrot und Korn. Keine Banknote, die Herr Pole auf Strattonhouse, ein Erz-Dory, an seine Befehlung hätte wagern wollen, würde auf sein unabhängiges, durch und durch

liberales Gemüth einen Eindruck gemacht haben. Aber wenn Herr Pole eine verstopfte Abzugsröhre gereinigt haben will — obgleich Herr Pole in Staat und Kirche Alles gern im alten Unstande läßt — warum sollte John Kibbelschite ein Paar Schillinge dafür nicht so gut wie ein Anderer verdienen? Johnny, Johnny, dein argloses Gemüth dachte nicht daran, daß morgen Wahltag sei, wo der Teufel und die Dörries unter einer Decke spielen! Du kamst, es ist wahr, mit frühem Morgen, und dachtest mit deiner Röhre lange vor Abend fertig zu sein. Aber bald, armer Johnny, wärest du selbst in dieser Röhre stecken geblieben! Zuerst kam Herrn Pole's Haushofmeister und bot, John Kibbelschite ein Glas Bier an. Herr Pole's Politi ist schlecht aber sein Bier ist gut, warum sollte John Kibbelschite es nicht trinken? Dann kam des Kutschers Frau und bot ihm eine gestopfte Pfeife Tabak an. Die Grundzüge der Dörries sind stinkend, aber nicht ihr Tabak; warum sollte John Kibbelschite sich die Pfeife nicht schmecken lassen? Und wie er so schmauchte und über die Chancen der morgenden Wahl nachdachte, kam dieselbe gute Seele und fragte freundlich, ob er nicht eine Tasse Thee trinken wolle. Die Reformbill der Dörries ist schwach und lau, aber ihr Thee ist stark und gut, und John Kibbelschite folgte, nichts Böses ahnend, seiner Goa, Mary Colburne, die Treppe hinauf. Die erste Tasse mundete ihm recht gut, aber die zweite war bitter, und der Geschmack ward auch durch einige Stücke Zucker nicht viel besser. Sie kam ihm recht dunkel vor, aber dieser Gedanke war auch sein letzter. John Kibbelschite wacht auf; er glaubt, noch die hübsche Mary sich gegenüber zu sehen, und will um Entschuldigung bitten, daß er unhöflicher Weise eingeschlummert sei. Aber was ist das? Er liegt ja zu Bette. Wo ist er? Er weiß von nichts. Kurz, er ist weit von Cirencester, in einem Orte, genannt Hyton Keynes, in einem Wirthshause, The Kings Head geheißen, und ein neuer Tag, der Wahltag, ist angebrochen. Aber wie er dahin gekommen ist, das weiß er nicht. Jedoch sein Weib hat es wohl gesehen. Abends um neun Uhr ist die gutsherrliche Equipage an ihrer Thür in vollem Trab vorbeigefahren, und so wahr sie lebt, ihr Mann hat drin gesessen, den Kopf auf eine Seite gelehnt.

Man hatte den ehrlichen John in einen großen Shawl gehüllt; aber Frau Kibbelschite, die für ihren Mann stets ein scharfes Auge hat, betrügt man so leicht nicht. Sie erklärte vor Gericht, daß sie ihn gesehen habe. „Wen?“ fragt der Richter. „Meinen Mann, Herr. Ich habe keinen anderen John!“ John Kibbelschites Abenteuer waren nicht zu Ende, als er in dem fremden Wirthshause aufwachte. Die Schlange Mary Colburne war mitgekommen und übergab der Frau Wirthin ein Gläschen mit einem Inhalte, der fast so schwarz wie Porter war. Davon möge sie morgen früh, wenn unser Held aus seinem Todeschlaf erwache, ihm zwanzig Tropfen in einem Glase Rum beibringen. Und daß die Frau Wirthin ihren schwarzen Auftrag erfüllt haben muß, das bezeugt der Dorfarzt, der John am anderen Morgen besuchte und fand, daß man ihn mit Opium betäubt habe. Dieser Doktor war aber ein guter Whig, den der Himmel ausdrücklich gesandt zu haben scheint, um die Ränke der Dörries zu vereiteln. In ein paar Stunden wußte er den armen John Kibbelschite so weit herzustellen, daß dieser, wenn auch taumelnd, auf dem Wahlplatze erscheinen konnte und seine Stimme als „Freund bürgerlicher und religiöser Freiheit in der ganzen Welt“ für Mr. Ponsonby abgab. So siegt zuletzt immer die gute Sache. Aber mit Herrn Pole und seiner dienstwilligen Mannschaft haben die Gerichte noch ein Hühnchen zu pflücken. Herrn Pole's Advokat hat durch eine schätzerne Vermuthung, daß ohne Wissen seines Klienten vielleicht Mrs. Pole die ganze Geschichte angeordnet haben möge, den Stand der Sache für das Pole'sche Ehepaar gerade nicht verbessert.

[Eine Petition an den österreichischen Gesandten.] Es bereitet sich in der City eine Petition an den hiesigen österreichischen Gesandten vor und hat schon zahlreiche Unterschriften aufzuweisen, um Sr. Excellenz die Nothwendigkeit, alle ferneren Einzahlungen auf die letzte 5proc. österreichische Anleihe zu sistiren, dringend ans Herz zu legen. Der „Economist“ bemerkt darüber Folgendes: „Als diese Anleihe durch das Haus Rothschild auf den Markt gebracht wurde, standen österreichische Metalliques in Wien 78 und der Wechselkurs auf London war al pari. Seitdem sind in Folge der politischen Verwicklungen und der Einstellung der Baarzahlungen Metalliques auf 58 gefallen und London wurde 148 notirt. Wir wollen ferner bemerken, daß die Anleihe zu 80 Pfd. ausgegeben worden ist (wovon 40 Pfd. eingezahlt sind) und daß die Bonds jetzt nominell nicht über 10 Pfd. werth sind. In Anbetracht dessen, daß nur ein kleiner Theil der Anleihe gezeichnet worden war, ist es klar, daß die Wirthschaft nichts gar zu Unbilliges fordern, wenn sie die österreichische Regierung ersuchen, ihnen die weiteren Einzahlungen zu erlassen und für die gezeichneten Beträge 5proc. Bonds auf Höhe von 50 Pfd. zu emittiren. Diejenigen, welche auf die Anleihe gezeichnet haben, befinden sich jetzt in namhafter Verlegenheit. Es fehlt ihnen jede Aussicht, die neue Anleihe auf der Börse zu quotiren zu sehen, weil nach einer der Börse-Regulationen, der Agent oder Contrahent einer jeden auswärtigen Anleihe über den ausgegebenen Betrag befriedigende Erklärungen abgeben muß, dies jedoch im vorliegenden Falle nicht geschehen war, wodurch die Bonds beinahe jeden Werth eingebüßt haben. Erwägt man, daß die russische Regierung bei ihrer letzten Anleihe alle bereits eingezahlten Beträge zurück erstattet hat, so läßt sich mit Zuversicht eine Berücksichtigung obiger, nur billigen Petition erwarten. Ist dies nicht der Fall, dann wird die Realisirung der ferneren Einzahlungen sehr zweifelhaft sein.“

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 18. Mai. [Neutralitätszusicherung.] Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: „Der französische Gesandte hat dem kaiserlichen Kabinete eine Note mitgetheilt, in welcher er erklärt, daß seine Regierung mit dem größten Eifer bemüht sei, die Grenzen des Krieges einzugehen, und den Befehl erlassen habe, daß alle ihre Kommandeure zu Lande und zu Wasser mit Strenge die Rechte der neutral gebliebenen Staaten zu beobachten haben, und daß in Bezug auf diejenigen, welche der Declaration des pariser Congresses vom 16. April 1856 beigetreten, die Principien derselben zu beachten sind, namentlich aber die bekannten vier Punkte. Das kaiserliche russische Kabinete hat in Antwort darauf dem französischen Gesandten mitgetheilt, daß die nöthigen Befehle gegeben worden, damit die Autoritäten und Unterthanen Auslands im Verlaufe des Krieges genau die Pflichten der strengsten Neutralität beobachten und die Grundlagen der Declaration vom 16. April 1856 zur Richtschnur nehmen.“

Von der polnischen Grenze, 22. Mai. [Zur russischen Politik.] Die Waffentruhe, die in den letzten Wochen in den Grenzkreisen unseres Nachbarlandes Polen herrschte, hat seit einigen Tagen erneutem Kriegslärm Platz gemacht; alles ist in Bewegung, und es scheint, als ob für Rußland nunmehr der Zeitpunkt zu entscheidendem Auftreten gekommen ist. Nicht nur die Truppen des zweiten Armee-Corps, die von jenseits der Weichsel her gegen die preussische Grenze vorrückten sollten, dann aber an diesem Flusse Halt machten, sind wieder in Bewegung gesetzt, sondern auch das erste Armee-Corps, das bisher Standquartiere in Litthauen und den angrenzenden polnischen Gouvernements inne hatte, hat Marschordre erhalten und begiebt sich zunächst auf den Weg nach Warschau, wo es wohl weitere Befehle vorfinden wird. Daß jedoch die preussische Grenze eine starke Besatzung erhalten werde, glaubt Niemand, vielmehr ist es die allgemeine Ansicht, daß alle diese Streitkräfte sich mehr nach dem Süden zu begeben werden, wo demnächst wichtige Ereignisse erwartet werden.

ben werden, wo demnächst wichtige Ereignisse erwartet werden. Gegen Oesterreich scheint die Stimmung nicht mehr so gereizt zu sein, und dem Vernehmen nach ist sogar den Zeitungs-Redaktionen die Weisung zugegangen, ihre maßlosen Ausfälle gegen diesen Staat zu mäßigen. Man glaubt daher auch nicht, daß die galizische Grenze bedroht sei, sondern ist überzeugt, daß es auf die Donaufürstenthümer, event. auf die slavischen Provinzen der Türkei abgesehen sei. Man will hier wissen, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo Fürst Cousa bereit ist, den neuen Rumänenthron einem russischen Großfürsten abzutreten. Die schnelle Rückkehr des Großfürsten Konstantin und die Abkürzung seiner orientalischen Reise soll damit in Verbindung stehen; andere behaupten jedoch, daß Großfürst Michael für diesen neuen Thron designirt sei. Unzweifelhaft ist es, daß die Russen zunächst eine bedeutende Heeresmacht an der Grenze der Donaufürstenthümer aufstellen und es nicht zugeben werden, daß, was auch in diesen Ländern vor sich gehen möge, türkische Truppen so wenig in diese als in Serbien eintreten. Wie man glaubt, geht der Plan der Russen dahin, daß, wenn die Verhältnisse in Europa im Laufe des gegenwärtigen Krieges sich noch nicht so gestalten, um den Norden der Türkei unter unmittelbare russische Herrschaft zu bringen, wenigstens die Unabhängigkeit dieser Länder und deren Abtrennung vom Pfortenregiment um jeden Preis erzielt werden soll. Oesterreich dürfte das für den Augenblick kaum hindern können, und von den Engländern glaubt man, daß sie sich wohl hüten werden, isolirt und namentlich ohne französischen Beistand einen neuen Krieg gegen Rußland zu beginnen. (D. A. Z.)

O s m a n i s c h e s R e i c h.

Bukarest, 18. Mai. [Die Agitation gegen den Fürsten Cousa] nimmt an Bedeutung zu. Die nationale Partei schmolzt und glaubt, da sie ihre Verdienste nicht hinlänglich gewürdigt erachtet, in dem Rücktritt des Fürsten und der Wahl eines russischen Prinzen das sicherste Mittel gefunden zu haben, um dem Lande die Unabhängigkeit zu sichern. Der Central-Gerichtshof zu Jassi tritt am 23. d. zusammen, und dort dürfte, wie Viele behaupten wollen, nach dieser Richtung hin gegen den Fürsten Opposition gemacht werden. Am 16. trat der wallachische Landtag wieder zusammen; C. Bolliat wurde von der Stadt Jergewits als Vertreter gewählt. Zur Prägung einer Medaille zu Ehren S. Marc Girardin's oder zur Errichtung eines Monuments, welches allen Fremden, die sich unseres Landes in humanem Wohlwollen angenommen haben, gewidmet sein soll, sind 5599 Pfaster eingegangen. Auch in Bukarest hat sich ein allgemeiner Gesellenverein gebildet; am 15. d. hielt er seine erste Zusammenkunft ab.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 26. Mai. [Ausfuhr-Verbot.] Das neueste hiesige „Amtsblatt“ enthält folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 3 des Zollgesetzes vom 23. Januar 1838 (Gesetzsammlung Seite 34) und in Folge besonderer allerhöchster Ermächtigung vom 16ten d. Mts. wird hiermit bis auf Weiteres die Ausfuhr von Rindvieh, Schweinen, Hammeln, andern Schafvieh und Ziegen über die äußere Zollgrenze (gegen das Zollvereins-Ausland) im Westen der Monarchie unter Hinweisung auf die im § 1 des Zollstrafgesetzes vom 23. Januar 1838 (Gesetzsammlung Seite 78) angedrohten Strafen verboten.

Berlin, den 20. Mai 1859.

Der Minister des Innern.

(gez.) Flottwell.

Der Finanz-Minister.

(gez.) v. Patow.

— Breslau, 25. Mai. [Kirchliches.] Das königliche Consistorium bringt folgenden Erlaß des evangelischen Ober-Kirchen-Raths zur Kenntniß des hiesigen Stadt-Consistoriums und der Herren Geistlichen in der Provinz:

Es hat Gott dem Herrn in Seinem unerforschlichen Rathe gefallen, nach langem unserm gesammten deutschen Vaterlande geschenkten Frieden, einen schweren verhängnisvollen Krieg jenseits der Grenzen desselben sich entzünden zu lassen, welcher in seinem Beginn ein deutsches Brudervolk in den Kampf gerufen hat, dessen weiterer Verlauf und Ausgang aber noch vor Menschen-äugen verheilt ist. Mit einer Spannung sehen die christlichen Völker Europas der Zukunft entgegen. Eine schwere Sorge um das Kommende und eine vielfach schon fühlbar gewordene leibliche Noth lastet auf den Gemüthern. Solche Zeit drängt zum Gebet, zu dem Gott und Herrn, der der Herr und Hirte der Völker ist und von dem eben so unser zeitliches und irdisches Wohl abhängt, wie unser ewiges.

Wir haben ihn zu bitten, daß Er in dieser schweren prüfungsvollen Zeit mit einem besonderen Maße Seiner Gnade unserm Volke nahe sei, daß Er Selbst nach Seinem heiligen Willen die Gedanken und Entschlüsse derer regieren wolle, welchen die Führung der Völker durch Seine Hand vertraut ist. Wir haben ihn zu bitten, daß Er in unserem Lande wohnen bleibe und Güte und Treue einander begegne, daß alle unsere Noth und Drangsal uns treibe, in Demüthigung und Buße Sein Angesicht zu suchen, damit das Licht Seiner Gnade allewege uns leuchte und wir erfahren, daß auch die drohenden Stürme dieser Zeit Sein Recht, Seine Wahrheit und Seinen Frieden verkünden werden.

Wir dürfen voraussetzen, daß dem Bedürfnis und dem Verlangen der Gemeinden nach einem gemeinschaftlichen öffentlichen Gebete dieser Art schon jeher von vielen Geistlichen entprochen worden ist, halten es aber gleichwohl für unsere Pflicht, an alle Geistliche der evangelischen Landeskirche jetzt eine dringende Aufforderung zu solchem Gebete ergehen zu lassen.

Es scheint uns bei der dormaligen Lage der Dinge nicht angemessen, ein bestimmtes formulirtes Gebet vorzuschreiben, wir wollen es vielmehr den Geistlichen überlassen, der Fürbitte für das Vaterland in dem allgemeinen Kirchen-Gebete und zwar nach den Worten:

„Segne uns und alle königlichen Lande“

in der oben angegebenen Richtung einen fernerer Ausdruck zu geben.

Indem wir das königliche Consistorium hiervon in Kenntniß setzen, fordern wir dasselbe auf, die Geistlichen der Provinz von dem Inhalte dieser Verfügung in Kenntniß zu setzen.

Berlin, den 23. Mai 1859.

Evangelischer Ober-Kirchenrath.

(gez.) v. Uechtritz.

△ Breslau, 25. Mai. [Tagesbericht.] Das Publikum liebt es, in aufgeregten Zeiten durch Uebertreibungen aller Art diese Aufregung künstlich zu vermehren und allen Gerüchten nicht bloß willig das Ohr zu leihen, sondern sie eifrig weiter zu verbreiten und zu vergrößern. So ist auch mit vieler Bestimmtheit von der Einstellung verschiedener Güterzüge auf den schlesischen Bahnen gesprochen worden. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß dies unbegründet ist. Wie alle Jahre, so werden z. B. auch dies Jahr während des Pfingstfestes auf der Oberschlesischen Eisenbahn einige Güterzüge ausgeführt werden. Das liegt aber nicht an irgend welchen politischen Verhältnissen, sondern an dem durch die Feiertage herbeigeführten geringeren Verkehr. Die Freiburger Bahn hat kaum Fahrzeuge genug, um den gesteigerten Verkehr zu befriedigen, und es läßt sich voraussehen, daß durch die neue Anordnung eines billigeren Kohlentransportes aus den oberösl. Gruben (s. Nr. 238) auch der Transport auf den Bahnen ein vermehrter sein wird. Der öffentliche Verkehr greift, wie die Räder einer Maschine, in einander, und so ist es auch wahrscheinlich, daß durch diesen erneuerten Impuls auch andere Verkehrsverhältnisse, die in Folge der gedrückten Stimmung zu erlahmen anfangen, dadurch wieder neues Leben erhalten.

△ [Militärisches.] Im Laufe des heutigen Tages hat ein Theil unserer Landwehrmänner die Benachrichtigung erhalten, ihre

Familien- oder sonstige Angelegenheit derartig zu ordnen, daß sie im Falle einer Einberufung dieser ungehäumt nachzukommen vermögen. (S. die gestr. Bresl. Ztg. Nr. 239 unter: Berlin.) y [Fruchtbares Wetter.] Wie alte und erfahrene Landleute mittheilen, sind die diesjährigen Witterungsverhältnisse für das Gedeihen der Saaten und Früchte außerordentlich gute, und die Segnungen desselben zeigen sich in überaus erfreulicher Weise. „Wenn der Mai naß, so fällt er Scheuer und Faß“, ist vom Sprichwort zum Wahrspruch geworden: Flur und Feld verheißt eine reiche Ernte. Unsere Landwirthe erklären: seit langen, langen Jahren sich nicht eines so gleichmäßig über alle Landstriche verbreiteten fruchtbaren Frühjahrs erinnern zu können, — und nur das Jahr 1813 sei von ähnlicher Fruchtbarkeit gewesen. — Wollen Gott, daß auch in anderer Beziehung dies Jahr dem Jahre 1813 gleiche! —

△ [Gewarnt!] In Folge der in den vorhergegangenen Nummern gemeldeten Camererei, durch unbefugte Abholung von Geldbriefen, — sollen, wie uns mitgetheilt wird, bereits 160—170 hiesige Firmen, ihre Bestimmung: sich die Briefe vom Postamt durch eigene Boten abholen zu lassen, zurückgezogen haben. — Zur weiteren Erklärung der Angelegenheit diene, daß das königliche Postamt stets bei der Erlaubniß zur Selbstabholung ausdrücklich erklärt, daß es dadurch jede damit weiter verknüpfte Verbindlichkeit von sich weist, — Die Abholung geschieht auf eigene Gefahr des Empfängers.

** [Recherchen bezüglich des unterlagenen Geldbriefes.] Die Recherchen zur Ermittlung des Gainers, welcher vergangenen Sonnabend den an Herrn M. Spiegel hierher gelangten Geldbrief mit einem Inhalt von 900 Thln. an sich zu bringen wußte, werden noch eifrig fortgesetzt. Vier Haus-suchungen wurden vorgenommen; doch blieben dieselben resultatlos. — Nicht minder aber haben sich die Verächtsmomente gegen ein in dieser Angelegenheit verhaftetes Individuum als unbegründet erwiesen. — Es scheint uns, daß alle weiteren Nachforschungen in der Sache sich erübrigen; nachdem die Nummern der unterschlagenen Banknoten veröffentlicht sind. Der Dieb müßte jedenfalls rüstriren, sich selbst den Händen der Justiz zu überliefern, wollte er jetzt oder später den Versuch machen, die Werthpapiere zu veräußern.

** [Die Schaffhausen], welche vom schlesischen landwirthschaftlichen Centralverein veranstaltet wird, findet am 4. Juni im Garten des Schießwerders statt; und da aus 35 Schärerlein Partien angemeldet sind, so werden wohl 300—400 Stück der edelsten Thiere dort aufgestellt sein. Es ist diese Schau die erste, die in Schlesien abgehalten wird, und es steht zu erwarten, daß sie keiner — die jeither in andern Ländern stattgefunden — nachstehe werde. Sie hat besonders in der Hinsicht eine große Bedeutung, daß sie darlegen wird, in welcher Art und mit welchem Erfolge unsere Jäger die neu eingeschlagene Richtung verfolgen und wie weit sie in derselben bereits gekommen sind. — Zu verwundern ist, daß man von den hiesigen vom Central-Verein ausgehenden Anzeigen und resp. Aufforderungen zur Theilnahme an der Schau so wenig Notiz genommen, daß es vielfach vorkommt, daß viele Schärerleiber noch heute in Unkenntniß darüber sind, ob die Schaffhausen auch wirklich stattfinden werde. — Zur Nachricht für diejenigen, welche Partien angemeldet haben, kann es dienen, daß die Veranstaltung getroffen ist, daß einer jeden hundert Quadratfuß eingeräumt werden und wie sich von selbst versteht, alle diese Räume separat sind. Zu erwarten aber ist, daß sich bei der Schau der Schär, den unser Vaterland in seiner edlen Schatzsucht besitzt, sich aufs glänzendste darstellen werde.

△ Reichenbach, 24. Mai. [Naturerscheinungen. — Sparsasse. — Industrielle Verhältnisse.] Wir können uns nicht entfinnen, jemals die Maitäfer in solchen Massen gesehen zu haben, als es in diesem Jahre der Fall ist. Als Ursache mag wohl eine zweite Erscheinung dieses Frühlings mit beitragen, nämlich die geringe Zahl von Schwalben. — In tausenden von alten Schwalbennestern haben sich ungefüßt Sperlinge eingenistet, ohne daß die rechtmäßigen Eigentümer von ihrer Neise zurückgekehrt, Ansprüche auf ihre Wohnung gemacht haben. (Diese Erscheinungen scheinen doch nur lokaler Natur zu sein. D. Red.) — Die Erfahrungen der letzten Wochen haben gelehrt, daß sehr viele Eigentümer von Einlagen in unserer städtischen Sparsasse diese, aus Furcht vor Verlusten in Folge der gegenwärtig drohenden Zeitverhältnisse, gekündigt und zurückgenommen haben. Der Magistrat sieht sich deshalb zu einer öffentlichen Belehrung darüber veranlaßt, daß die Sparsasse selbst bei ausbrechenden Kriegs- oder andern Kalamitäten in der Natur ihrer Veranstellung eine hinlängliche Sicherheit bietet. — Die Handelskammer für unsern Distrikt sowohl, als mehrere Fabrikanten, haben sich über die Mittel berathen, der durch Arbeits-Einstellung oder Reducirung der Fabriken verursachten Noth zu begegnen. — Trozdem die Stimmung in unseren industriellen Kreisen nach dem traurigen Ergebnis der leipziger Messe als eine höchst gedrückte bezeichnet werden muß, beginnt doch die Hoffnung sich allgemein Bahn zu brechen, daß die Kalamität nicht lange anhalten, und schon die nächste frankfurter Messe bessere Resultate liefern werde. — Wie wir hören, ist heute Sr. Excellenz der Hr. Ober-Präsident Freih. v. Schleinitz eingetroffen, um an Ort und Stelle die Maßnahmen zur Beschäftigung der arbeitslosen Weber in Erwägung zu ziehen.

— m — Glaz, 24. Mai. [Wochenbericht.] Obgleich unsere Grafschaft seit langer Zeit durch ihre „Gläzer Kernbutter“ eine Verühmtheit erlangt hatte, so wissen wir Gläzer selber wenig von dieser „Kernbutter“, wenn man unter der Bezeichnung „Kern“ nicht etwa die Masse „Salz“ meint, die in derselben einen Hauptbestandtheil bildet; denn manche Butter, welche in die Stadt bereinkommt, ist so gelatin, daß solche fast ungenießbar ist, und dabei kostet dieselbe das Pfund 7 bis 7½ Sgr.; ein großes Verdienst haben sich deshalb die Dominiken Wallisfurth und Grafenort erworben, da dieselben Schweizer engagirt haben, welche die Butter- und Käse-Fabrikation kunstgerecht leiten; Grafenort liefert eine delikate Butter, welche auf jeder städtischen Tafel stehen kann, und hat in Glaz beim Kaufmann Feld eine Niederlage errichtet, wo man wöchentlich dreimal frische Tafelbutter, a Pfd. 9 Sgr., erhalten kann; da können unsere bäuerlichen Grundbesitzer etwas lernen! — Den 30. Mai hält der „Landwirthschaftliche Verein der Grafschaft Glaz“ eine Versammlung ab, in welcher vorzugsweise über die zu veranlassende Verlosung innerhalb des Vereins konterirt werden soll. Die dabei zu verausgabende Summe beträgt 1000 Thaler. — Gestern, als den 23. Mai, hielten die Schüler des hiesigen katholischen Gymnasiums ihren jährlichen gemeinschaftlichen Spaziergang. — Nachdem uns die auf dem Holzplan zur Schau gestellten „Albino's und wilden Indianer und Zulutaffern“ verlassen haben, kündigt sich bereits eine Kunstretters-Gesellschaft wieder an, welche einen Circus bauen will, worin 2000 Personen ihren Platz finden sollen. Für einen derartigen Circus scheint Glaz nicht der rechte Ort zu sein. — Durch die auf Kriegsfürte gebrachten 2 Bataillone haben wir 1000 Mann mehr in Garnison, das Plus dieser Bataillone liegt bei den Bürgern im Quartier, da die kaisertlichen Räume nur im wirklichen Kriege mit Truppen belegt werden. — Unser Commandant, Oberst Frey, ist mit dem Charakter als Generalmajor zur Disposition gestellt; der Commandantur steht vorläufig der Commandeur des 2. Bataillons 23. Infanterie-Regiments, Herr Oberst-Lieutenant Albrecht, vor.

II. Belsau bei Nimkau, 24. Mai. [Kirchengeschichtliche Notiz.] Bei der Denksteinelegung in unserer neuen evangelischen Kirche am 19. d. Mts. wurde bei Verlesung der zu versendenen Urkunde eine Notiz vernommen, welche eine große Wichtigkeit für den Forscher der schlesischen Kirchengeschichte haben dürfte und die wir deshalb hier mittheilen wollen.

Unter den zur hiesigen Kirche eingeparrten Grundherrschaften ist auch der Hr. Baron von Jedlich-Neutrich, königl. Lieutenant, genannt. Vor drei und einem halben Jahrhundert lebte ein Urahn von ihm zu Neutrich, Ar. Schönan, Namens Georg von Jedlich. Derselbe war der Gründer des ersten evangelischen Kirchspiels in Schlesien. Er verlebte nämlich im Jahre 1518, bald nach Beginn der Reformation, nach Neutrich den ersten evangelischen Geistlichen Schlesiens, welcher Melchior Hoffmann hieß, und wurde somit der Gründer der ersten evangelischen Pfarodie in unserm Heimathlande.

△ Loslau, 23. Mai. [Verschiedenes.] In dem, eine Viertelmeile von hier entlegenen Dorfe Rablin hat sich vorgefallen ein, in seiner Art höchst seltener, Unglücksfall ereignet. Ein fünfjähriger Knabe, welcher auf einer Biene Gänse hütete, wurde plötzlich von dem wild gewordenen Gänserich angefallen und von demselben dermaßen zerbißen, der er, aus vielen Wunden an Hals, Gesicht und Schläfe blutend — fast ganz besinnungslos zu Boden stürzte. Auf sein vorher ausgestoßenes Angschrei eilte zwar sein, in einiger Entfernung beschäftigter älterer Bruder herbei, der jedoch leider schon viel zu spät kam, um den armen Kleinen noch retten zu können, welcher — ehe noch eine halbe Stunde verfloßen war — bereits zu leben aufgehört hatte.

Die diesjährige Bade-Saison in Wilhelmsbad (bei Kotschütz) wird, obwohl dieselbe schon einige Gaste eingetroffen, erst mit dem Anfang des kommenden Monats eröffnet werden, da vorher noch eine unterirdische Abgrenzung

*) Wir erwarten die Bestätigung dieser allerdings etwas wunderbar klingenden Nachricht.

Bekanntmachung. Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 10. Mai 1859 Nachm. 1½ Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ju-
lius Brachvogel, am Rathhaufe Nr. 24 hier,
ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der
Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 9. Mai 1859
festgesetzt worden.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner
etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen
in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche
ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts
an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen,
vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 18. Juni 1859 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse
Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt
ihrer eintönigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-
masse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben
gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschul-
dners haben von den in ihrem Besitze befindli-
chen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche
an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubi-
ger machen wollen, hierdurch aufgefordert,
ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechts-
händig sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrechte,

bis zum 16. Juni 1859 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-
den, und demnach zur Prüfung der sämtli-
chen innerhalb der gedachten Frist angemelde-
ten Forderungen, so wie nach Befinden zur
Befestigung des definitiven Verwaltungsverzeichnisses
auf den 16. Juli 1859 Vormit-
tags 10 Uhr, vor dem Commissarius, Stadt-
richter Kaupisch im Verwaltungs-Sitzungs-
saal des Stadtraths-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeig-
netenfalls mit der Verhandlung über den Al-
ford verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat
eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen bei-
zufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesi-
gen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei
uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und
zu den Akten anweisen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung
fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rathe
Hork und Fränkel zu Sachwaltern vor-
geschlagen.

[659] Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen
des Hausbesizers Ernst Plauke hier selbst
hat der hiesige Schiedsmeister Ferdinand
Hannig eine Forderung von 88 Thl. 23 Sgr.
6 Pf. zur IX. Rangordnung nachträglich
angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung
ist auf

den 18. Juni 1859 Vorm. 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Ver-
waltungs-Sitzungs-Saal des Stadtraths-
Gebäudes anberaumt, wozu die Gläubi-
ger, welche ihre Forderungen angemeldet ha-
ben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 21. Mai 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Kölsch.

[657] Bekanntmachung.

Die Verpachtung der diesjährigen Kirch- und
Hartobstnutzung auf den Chausseeden des unter-
zeichneten Haupt-Amts-Bezirks, soll in folgenden
Terminen stattfinden:

1) In unserem Kassenlokale,
Werderstraße Nr. 28.
Kirchen: Freitag den 3. Juni d. J., Vor-
mittags 9 Uhr,
Hartobst: Donnerstag den 16. Juni d. J., Vor-
mittags 9 Uhr.

2) Im Steueramte zu Domschau.
Kirchen: Sonnabend den 4. Juni d. J., Nach-
mittags 1 Uhr,
Hartobst: Freitag den 17. Juni d. J., Nach-
mittags 1 Uhr.

3) Im Steueramte zu Neumarkt.
Kirchen: Montag den 6. Juni d. J., Vor-
mittags 9 Uhr,
Hartobst: Sonnabend den 18. Juni d. J., Vor-
mittags 9 Uhr.

Die Pachtbedingungen liegen an den Termin-
orten, sowie in den Chausseebüchern zu Roth-
fischham, Kletendorf, Gnichow, Lamsfeld, Alt-
Schlesien und Grobelow aus, woselbst auch die
Zahl und Gattung der in der resp. Terminen
zur Verpachtung kommenden Objekte näher
zu erfahren ist. Jeder Pachtgültige muß vor
dem ersten Gebote eine angemessene Kaution
an baarem Gelde, am Pachttag deponiren.
Breslau, den 22. Mai 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

2000 Thaler

werden als Abzweigung von einer pupillarisch
sicheren Hypothek auf ein Grundstück gesucht. —
Offerten beliebe man unter der Adresse H. A. K.
poste restante Breslau abzugeben. [5157]

6000 Thaler

werden gegen jura Cessa auf ein Rittgut in
Schlesien, taxirt ohne Inventar 166,000 Thaler
hinter 54,350 Thaler — sofort gesucht. Offe-
ren bittet man poste restante Lauban sub S.
Nr. 34 niederzulegen. [3567]

4000 Thlr.

sind vom 1. Oktober d. J. ab auf eine pupil-
larisch sichere Hypothek ungetheilt zu vergeben.
Offerten werden unter der Adresse A. M. G.
poste restante Breslau entgegen genommen.

Pechhütte.

Erlanger Lagerbier

vorzüglicher Qualität, bei [3495]
Moritz Hausdorff.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung werden die Herren Actionäre
auf Donnerstag, den 9. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,
eingeladen. Dieselbe findet in dem Empfangs-Saale des hiesigen Bahnhofes-Gebäudes statt.
Zur Berathung und Beschlußfassung kommen die in § 24 des Gesellschafts-Statuts verzeich-
neten Gegenstände.

Diejenigen Herren Actionäre, welche der Versammlung beiwohnen wollen, haben nach
§ 29 des Statuts ihre Actien bis spätestens Mittwoch den 8. Juni in dem Directorial-
Bureau der Gesellschaft vorzulegen, oder sonst auf eine der Direction genügende Weise die
am dritten Orte erfolgte Wiederlegung nachzuweisen; zugleich aber ein mit der Namens-Unter-
schrift versehenes Verzeichniß der Nummern der Actien in zwei Exemplaren zu übergeben, von
denen das eine zurückbleibt, das andere mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerk
der Stimmzahl versehen zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zu der Versammlung dient.
Der Jahresbericht pro 1858 wird vom 1. Juni ab ausgegeben. [3537]
Breslau, den 11. Mai 1859. Der Verwaltungsrath.

The Continental Trade Company.

Office: 3 Thornton Street, Brixton Road London.

Die Aufgaben der Gesellschaft sind:

- 1) **Beförderung von Patenten** aller Länder gegen eine im Voraus festzustellende Pro-
vision; Geldvorschüsse auf Patente beaufsichtigung und Verkauf derselben.
- 2) **Eröffnung laufender Rechnungen**, die Commandite aller gemeinnützigen Unter-
nehmungen; Gewährung von Blanco-Credit an solide auswärtige Industrielle; Beschaf-
fung von Kapitalien von 100 bis 200,000 Pfd. Sterl. gegen jede Art von Sicherheit
und Bürgschaft; Vermittelung von Verkäufen von Gütern, Bergwerken etc.
- 3) **Nachweis tüchtiger Agenten** für alle Geschäftsbranchen; Verwerthung deutscher
Industrie- und Rohprodukte; zuverlässige Auskunft über Geschäftsfirmen in England;
Einzahlung von Forderungen; Ermittlung von Personen, deren Aufenthalt unbekannt ist;
Betreibung von Erbschafts-Angelegenheiten etc. etc. [3584]

Briefe erbittet man

John Ellis, Manager.

Die Kallenbach'sche Herren-Schwimm-Anstalt,

Hinterbleiche Nr. 3, ist eröffnet worden. [5190]

Der Gasthof zum goldenen Baum in Breslau,

Oderstraße 17, wird allen resp. Reisenden bestens empfohlen. [5147]

Von allen Sorten natürlichem Mineralwasser

in großen und kleinen Krügen halte ich fortgesetzt Lager, und wird dasselbe durch
Vermittelung des [3576]

Mineralwasser-Versendungs-Comtoir

J. F. Heyl u. Comp. in Berlin

wöchentlich durch frisch gefüllte Zusendungen direkt von den Quellen ergänzt.

Ferner empfehle

Creuznacher Mutterlauge,

Röfener Mutterlauge,

Fichtennadel-Extract und Del, Carlsbader Salz und Seife,

Sodasoda u. Sodaschwefel-Seife von Krankenheil

in bester vorzüglicher Qualität.

Gustav Friederici,

Kolonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung,
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Der vorzüglichste Fußboden-Anstrich,

welcher von Sachverständigen und Conumenten als praktisch gut anerkannt,
und für dessen Dauerhaftigkeit, so wie langanhaltenden, prächtigen
Glanz garantirt wird, ist:

Kaiserl. Königl. a. a. priv.

Wirthschaft-Glanz-Lack,

auch anwendbar für Haus- und Küchengeräthe, in mahagonibrauner, firschaubrauner,
goldbrauner Farbe

à Pfund 12 Sgr., 6 Pfund 2 Thlr.

Alleiniges Hauptlager für Schlesien:

Handlung Eduard Groß in Breslau,

am Neumarkt Nr. 42. [3619]

Große Bücher-Auction.

Montag, den 20. Juni d. J. und die
folgenden Tage, Mittags 2 Uhr, kommen im
Auctions-Locale, Karlsstraße 36 (Rapu-
zinerkloster) zur Versteigerung:

Doubletten

der Königl. u. Universitäts-

Bibliothek zu Breslau

nebst einem Theile der nachgelassenen Bibliothek
des verstorbenen

Herrn Professor

Dr. A. W. E. Th. Henschel

und mehrere andere werthvolle Bücher-Samm-
lungen.

Der circa 4000 Nummern umfassende syste-
matisch geordnete Katalog ist bei uns, so wie
auch in allen anderen Buchhandlungen und
Antiquariaten gratis zu haben.

Wir empfehlen uns zur Uebernahme von An-
kaufs-Aufträgen. [3612]

Schletter'sche Buchhandlung

(S. Schutz),

in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Anzeige. [3621]

Die Löhrl'sche Gemäldeauktion

ist bis auf Weiteres verschoben.

Leipzig. Rudolph Weigel.

Friedr. Poschke's

Hotel zu den drei Bergen,

in Breslau, Büttnerstraße Nr. 33,

neu renovirt,

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum

zur geneigten Beachtung. [3526]

Waldwoll-Matrassen

und Steppdecken,
welche sich sowohl für die Dauer, als zur Ab-
haltung lästiger Insekten bestens bewährt
haben, empfiehlt billigt: Die Leinwandhand-
lung und Wäsche-Fabrik von [5202]

E. Gräber, vorm. E. G. Fabian, Ring 4.

In einer belebten Kreis-Stadt Oberschlesiens
wird zu einem sehr rentablen Geschäft,
welches der Mode nicht unterworfen ist, ein
Comptoir mit einer Einzahlung von 5000
bis 6000 Thaler gesucht. Darauf Reflektirende
wollen sich in portofreien Anfragen oder per-
sönlich an die Herren Gaebel u. Comp.
in Breslau, Karlsstraße 36, wenden. [3527]

Winter-Malz

von vorzüglicher Güte, ist in jeder beliebigen
Quantität zu haben, in dem Malz-Hause, Bahn-
hofstraße Nr. 2. [5125]

Persisches Insecten-Pulver

in Büchsen zu 5, 10 u. 15 Sgr., sowie pfund-
weise; Insectenpulver-Tinctur, die Flasche
6 Sgr., offerirt:

[3619] E. G. Schwarz, Obdauersir. 21.

Gedämpft und ungedämpft

Knochenmehl,

sowie concentr. Schwefelsäure

offerirt: [5194]

Die Fabrik von Ritschke u. Co.,

Comptoir: Schubbrücke 5.

Neue [3593]

engl. Matjes-Seringe

empfang und empfiehl in ganzen Tonnen und
ausgepackt:

Carl Fr. Keitsch,

Kupferschmiedestraße- und Stodgassen-Edel.

Frisches Rehwild.

Rehheulen à Stück 1 Thlr. 15 Sgr., Reh-
ruden à Stück 2 Thlr., Mövener à Schod
1 Thlr., empfiehlt W. Seier, Kupferschmie-
destraße Nr. 39, im „Bar auf der Orgel“.

Beachtenswerth für Bauunternehmer.

3 Entree-Wände mit Thüren, Schloßern und
Schreiben sind zu verkaufen. Zu erfragen beim
Haushalter Karlsstraße 20. [5181]

Ein noch neuer Mahagoni-Füßel ist zu ver-
mieten Neue Taschenstraße 6c par terre.

Das Dominiun Schwöitich bat täglich noch
100 Quart Milch abzulassen. Anerbie-
ten sind bei dem dafigen Wirtschaftsamte oder
in Breslau, Freitag, Schmiedebrücke im Zepier
zu machen. [5182]

Portland-Cement

besser Qualität, billigt bei [5082]

F. W. Ludwig, Herrenstr. 29.

Vor Ankauf des ¼-Gewinnlozes Nr. 11413 d
4. Klasse 119. Lotterie, wie des ¼-Looses
Nr. 63733 c 1. Klasse 120. Lotterie wird hier-
mit gewarnt. Steuer.

[5189] königl. Lotterie-Einnehmer.

Angeborene und gesuchte Dienste.

Ein solider tüchtiger Reisender wird für
eine auswärtige Weinhandlung ein gros
gekauft. Frantische Adressen unter X. X. mit
abstrichtlichen Zeugnissen wollen man in der Ex-
pediton der Breslauer Zeitung abgeben.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schul-
kenntnissen wird als Lehrling für eine
Apotheke unter vortheilhaften Bedingungen
gesucht. Näheres darüber ertheilen in Breslau:
[5156] Marusche und Schube.

Ein aus dem Königreiche Sachsen gebürtiger

Oekonomieverwalter, 24 Jahr alt,
militäret, unversehrt, welcher zuletzt sechs
Jahre auf einer großen Domäne in Anhalt-
Dessau servierte, und über seine Befähigung und
sein Verhalten die besten Zeugnisse beizubringen
vermag, auch Brennerei und Buchführung ver-
steht, sucht auf einer größeren Landwirthschaft
eine erste oder zweite Verwalterstelle. Geneigte
Offerten werden höflichst unter: E. R. durch die
Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein anständige Person in gesetztem Alter, mit
besten Zeugnissen, wünscht zu Johanni eine
anderweitige Stellung als Wirthschafterin auf
dem Lande oder in der Stadt. Gef. Offerten an
das Wirthschafts-Amt in Jentau bei Groß-
Bauditz. [5203]

Offerte.

In Breslau wünscht eine sehr achtbare
Familie ein gestiftetes, gebildetes Fräulein
aus anständiger Familie anzunehmen, das
die Oberaufsicht über die noch sehr jugend-
lichen Kinder übernehmen, die Hausfrau
in der Wirthschaft unterstützen und den
Kleinen als Gesellschafterin dienen soll;
richtige reine hochdeutsche Aussprache ist
erforderlich und würde eine geeignete
Fräulein in dieser Familie eine recht an-
genehme Stellung finden.

Austr. u. Nachw. Km. H. Feldmann,
Schmiedebrücke Nr. 50. [3614]

Breslauer Börse vom 25. Mai 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeid.	Schl. Pfd. Lit. A.	84 ½ B.	Neisse-Brieger.	4	35 ½ B.
Dukaten	93 ¾ B.		Ndrschl.-Märk.	4	—
Louisd'or	110 ¾ B.		dito Prior.	4	—
Poln. Bank.-Bill.	82 ½ B.		dito Ser. IV.	5	—
Oesterr. Bankn.	70 ¾ B.		Oberschl. Lit. A. 3 ½	89 ¾ B.	
dito öst. Währ.	67 ¾ B.		dito Lit. B. 3 ½	—	
Inländische Fonds.			dito Lit. C. 3 ½	89 ¾ B.	
Freiw. St.-Anl. 4 ½	88 ¾ B.		dito Prior.-Obl. 4	70 ¾ B.	
Pr.-Anleihe 1850 4 ½	88 ¾ B.		dito dito 4 ½	—	
dito 1852 4 ½	88 ¾ B.		dito Prior.-Obl. 4	60 ¾ G.	
dito 1854 4 ½	88 ¾ B.		Rheinische	—	
dito 1856 4 ½	88 ¾ B.		Kosel-Oderberg 4	—	
Präm.-Anl. 1854 3 ½	101 ¾ B.		dito Prior.-Obl. 4	—	
St.-Schuld.-Sch. 3 ½	73 ¾ B.		dito Prior.-Obl. 4 ½	—	
Bresl. St.-Oblig. 4	—		dito Stamm	5	—
dito dito 4 ½	—		Oppeln-Tarnow 4	25 ¾ G.	
Posener Pfandb. 4	95 ¾ B.		Minerva	5	—
dito Kreditb. 4	71 ¾ B.		Schles. Bank	50 ¾ G.	
dito dito 3 ½	—				
Schles. Pfandbr.	—				
à 1000 Thlr. 3 ½	75 ¾ B.				

Wechsel-Course.

Amsterdam kurz Holländisch 142 ½ B. dito 2 Monat 140 ¾ B. Ham-
burg kurze Sicht 150 ¾ B. dito 2 Monat 149 ½ B. London 3 Monat 6. 14 ½ B. dito
kurze Sicht — Paris 2 Monat 78 ¾ B. Wien österr. Währung — Berlin
kurze Sicht — dito 2 Monat —

Wohnungsgesuche, Vermietungen.

Zu vermieten und sofort resp. Ter-
min Johannis d. J. zu beziehen:

- 1) Obdauersir. Nr. 63 eine mittlere Wohnung
in der zweiten Etage, bestehend aus zwei
Stuben, Küche, Keller und Boden;
- 2) Schubbrücke Nr. 6 die erste Etage, aus drei
Stuben, Küche und Beigelaß bestehend;
- 3) Mühlgrasse Nr. 22 eine mittlere Wohnung,
aus drei Stuben, Küche und Beigelaß be-
stehend;
- 4) Seminargasse 4/5 eine mittlere Wohnung;
- 5) Margarethenstraße Nr. 6 sämtliche Fabrik-
Lokale;
- 6) Hummeri Nr. 17 eine helle geräumige Kammer;
- 7) Schubbrücke Nr. 59 eine mittlere Wohnung
in der zweiten Etage. [3615]

Administratoren Rucke,
Altstädterstraße Nr. 45.

Albrechtsstraße Nr. 16 ist der 3. Stock zu
Term. Michaeli zu vermieten. [5008]

Wegen Verlegung ist Gartenstraße Nr. 34 a
die Barterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben,
Alfode und Kochstube zum 1. Juli d. J. zu
vermieten. Die Wohnung kann auch schon
früher bezogen werden. [5170]

Zwei par terre gelegene Vorderzimmer
ohne Küche sind Neue-Taschenstraße 6c an
einen Herrn bald zu vermieten. [5188]

Neufeststraße Nr. 1 ist in der 2. Etage eine
Wohnung von zwei Zimmern, Alfode,
Kammer und Küche von Johannis ab zu ver-
mieten. [5193]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74 b ist noch die
Hälfte der zweiten Etage, mit oder ohne
Stallung zu vermieten. Näheres im Comptoir
rechts. [4997]

Johanni zu beziehen [3509]

die erste Etage von 4 Stuben und Zubehör,
die dritte Etage von 5 Stuben und Zubehör.
Nikolaistraße Nr. 13. Näheres daselbst.

Zu vermieten Stallung für Rennpferde, große
und kleine Wohnungen, Boden und Keller
in Alt-Scheitnig bei Breslau. [5205] W. C.

Nordstraße Nr. 7 ist erste Etage, ein möblir-
tes Zimmer, sofort zu vermieten. [5198]

An Landed's Heilquellen

sind in einem englischen Garten trodene, mit
vielen Bequemlichkeiten versehene, große und
kleine Wohnungen zu vermieten. Näheres bei
E. Hüner, im Burg-af zu Bad Landed.

Junkerstraße Nr. 34,

erste Etage ab Michaeli zu vermieten. Näheres
Ring Nr. 18, eine Treppe hoch. [5180]

Schmiedebrücke Nr. 22, im gold. Zepier, ist
eine mittlere Wohnung bald oder vom
1. Juli d. J. ab zu vermieten und das Nä-
here hierüber in der 3. Etage daselbst zu erfahren.

Mehrere freundliche und bequeme Wohnun-
gen mittler Größe sind vom 1. Juli d. J.
ab, auch bald, Tauerzstr. 31 zu vermieten
und das Nähere hierüber daselbst, und Schmie-
debrücke Nr. 22, beim Besitzer zu erfahren.

Ein möblirtes Stübchen ist zu vermieten,
Obdauersir. Nr. 11b, am Holzplatz Nr. 1 b,
zwei Stiegen, links. [5176]

Vom 1. Juni ab ist ein möblirtes Zimmer
im ersten Stock Schweidnitzerstraße Nr. 28
zu vermieten. [5204]

Wolle-Pläge [5183]